

# Herborner Tageblatt.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile  
15 Pfennig. — Reklamen bis  
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

221.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Dienstag, den 21. September 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

## Zeichnet dritte Kriegsanleihe!

Zeichnungstag: Mittwoch, den 22. Septbr.

### Bildeter englischer Burgfriede.

kommt sie oder kommt sie nicht, die allgemeine Wehrpflicht in England? Das ist die Frage aller Fragen, die Lager unseres Hauptfeindes erhoben hat und zur Lösung drängt, so sehr das Oberhaupt der Regierung Königreichs von Großbritannien und Irland geschehen und immer wieder Nebenwege zu finden. Das Unterhaus kann Herr Asquith nicht für zwei nach Hause schicken, wie Herr Goremynkin die es ist eben erst wieder zu fröhlichem Tun zurücktreten, und die Herzen sind voll von Klagen und auch mit Geheimnissen ist hier nicht mehr zu tun, denn die Debatte ist bereits in aller Öffentlichkeit und nimmt jeden Tag an Leidenschaftlichkeit zu. In es noch einigermaßen gegangen mit dem Burgfrieden der liberal-konservativen Koalition nun aber vorüber. England steht vor schweren Stunden.

Seitens zum Sturm hat der Munitionsminister George gegeben, auf den sich mehr und mehr die jungen, wie alter hoffnungsvollen Politiker im züchten. Seine furchtlose Entschlossenheit geht jeder Schwierigkeit am liebsten direkt auf den das gefällt der Menge ungleich mehr als das Umherschleichen eines Asquith, der noch gott ist in der Kunst, den Feind mit Worten zu vernichten, zum festen Bugreisen aber nicht hat. Lloyd George hat in der Vorrede zur gezeigte Ausgabe seiner Kriegsvorträge aus seinem Herzen überreiche gemacht. Die allgemeine Wehrpflicht ist das einzige Mittel zur Rettung des Vaterlandes. Der Militarismus hat für ihn seine Schrecken, er will ihn auch für England eingeschüchtert wissen, je eher desto lieber. Sofort hat sich ein anderes Mitglied des Kabinetts, Mr. Harcourt, zum Wort und diese Forderung auf das schwärzeste zurück. Als das Unterhaus zusammentrat, flatterte ein an das Volk auf seinen Tisch, den etwa einer in Offiziersuniform stehenden Mitglieder hatten, ebenso unbekümmert um ihre Geduld wie um ihr militärisches Dienstleben. Die Regierung ist gespalten. Die Mehr-Minister will vorläufig vom Dienstzwang absehen. Für alle Fälle hätte man zwar das Refutationsregister bereit, das der Bevölkerung nur für Zwecke der industriellen Mobilisierung vorgesehen ist. Aber zu offenen Bekanntmachungen wider kann man sich noch nicht aufschwingen.

### Elsabe auf Rantum

Roman von Th. v. Walowits.

(Nachdruck verboten.)

Im Lernen, der mit immer neuer Genugtuung seine den von ihm errichteten Deichbau warf, war von dem zufriedenstellend, was er geleistet. „Sagte er sich, ist der Einbruch in das Land es sind aber noch die Dünen da, in denen es lebt, die mit ihren Sandneben über die Insel wäre es nicht möglich, auch ihrem unheilvollen zu wehren? — Gewiß, wenn man sie durch einen Strandhafer festhielte, so wie man es am Ländern sieht.“ — Und er grubete im stillen Unternehmen nach und berechnete die Arbeit, die zu erledigen sei, um Land und Leute vor dem Verderb zu retten. Deshalb benutzte er die, um nach Norden und zu den fernen Spitz zu laufen, um den Schaden zu besichtigen, den angerichtet, und um die Leute für das mit Strandhäusern zu gewinnen. Er selbst ließ in Rantum mit dem Frühjahr beginnen und deshalb bis Sommer zu Hause bleiben, auf das Werk; dabei quälte ihn doch aber den, den er nicht gut von sich weisen konnte. Er Mutter brieslich verprocen, sie auf Frühling aus Amerika heimzuholen; mit dem großen Marzmonat wollte er in See geben; nun die neue Arbeit bis zum Sommer zurück, die Frau nicht zur vertraglichen Zeit heimwarte sie denn“, sagte er sich entschlossen; auch mit Herausfallen einmal auf sie gewartet, auf dem im Frühling zu beginnenden Werke noch nahm er auch, wenn er ging, die Schäden zu besichtigen, Elsabe mit sich. Zuweilen mit ihr zum Schiffen Swenien an die östliche Küste, und die drei fuhren an den noch linden in das Meer hinaus. Es freute den Kapitän, geschickte es Elsabe verstand, das Boot klar wie sie den Anker einzog, wie sie die Segel mit so kundigen Händen das Steuer lenkte. Fleisch und Blut“, sah er sich da bestredet;

Hat Goremynkin sich für Monate Ruhe verschafft — unworherrliche Zwischenfälle natürlich abgesehen — so hat Asquith wenigstens ein paar Wochen Geduld, bis Kitchener sich eine Meinung gebildet haben werde. Aber auch der Soldat Kitchener zieht es vorläufig vor, den Diplomaten zu spielen. Er stellt sich so, als ginge das Rekrutierungsgeschäft ganz vortrefflich, hält sich indessen diese und jene Hintertür offen, durch die er rechtzeitig, falls der Wind sich drehen sollte, den Anschluß an die allgemeine Wehrpflicht erlangen könnte.

Lloyd George und sein Anhang aber drängen zur Entscheidung und kündigen ganz offen den Bruch des Burgfriedens an, wenn das Kabinett sich nicht heute oder morgen für die allgemeine Wehrpflicht entscheidet. Dann will die Minderheit aus dem Ministerium ausscheiden und unter Auflösung des Unterhauses Neuwahlen mit der Einführung der Dienstpflicht als Wahlungsrecht herbeiführen. Außer dem Munitionsminister und dem kaltgestellten Minister Churchill sind es nur die konservativen Kabinettsmitglieder, die diesen Feldzug mitmachen wollen. Die Koalition, das große Verteidigungsministerium droht also in die Brüche zu gehen, und das Volk selbst soll entscheiden, was nun werden soll. Kein Zweifel, daß der englische Liberalismus mit dieser Wahlperiode einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt wäre. In England spielen die irischen Nationalisten und die Arbeiterpartei im Wahlkampf eine ausschlaggebende Rolle, und das diese Kreise für die Wehrpflicht jetzt schon zu gewinnen wären, ist wohl völlig ausgeschlossen. Hier bekommen die Herren Engländer wieder einmal die Rechte der Medaille zu spüren. Allgemeiner Dienstzwang und Militarismus waren für sie immer untrennbar Begriffe, den Militarismus aber konnten sie gar nicht genau verdächtigen und herabsetzen als das abscheulichste Erziehungs- und Regierungssystem, das nur germanisches Barbarentum sich widerspruchlos gesallen lassen können. Der freie Mann darf nur noch den allein selig machenden englischen Methoden glücklich gemacht werden. Nur zu begreiflich, wenn dieser freie Engländer sich jetzt mit Händen und Füßen gegen eine Pflicht sträubt, die jeder Deutsche als höchste Ehrenwürde im Dienste für sein Vaterland gern und freudig auf sich nimmt.

So wird Herr Lloyd George auch in der Heimat gegen eine eiserne Mauer zu kämpfen haben, die er selbst mit seiner glühenden Beredsamkeit hat aufrichten helfen. Auf den Schuß des Burgfriedens wird er dabei verzichten müssen; auch das scheint ein Zwang zu sein, den ein wahrer Engländer auf die Dauer nicht vertragen kann. Warten wir ab, wie dieser Streit ausgehen wird. Vor englischen Abarten unseres Militarismus brauchen wir in keinem Falle besorgt zu sein.

### Ausstandsdrobungen der Eisenbahner.

London, 18. September.

Wie eine Bombe schlug die Rede des Abgeordneten Thomas (Arbeiterpartei) ein, die er bei der Beratung der Kreditsforderungen im Unterhause anlässlich der aufs

neue entbrannten Aussprache über die Wehrpflicht hieß. Thomas ist Vorsitzender des Eisenbahnerverbandes und sagte:

„Fast alle Gewerkschaften dieses Verbandes nahmen die Entschließung gegen die Wehrpflicht an und teilten obendrin dem ausführenden Ausschuß mit, daß sie im Falle der Einführung der Wehrpflicht in den Aufstand treten würden. Der Gewerkschaftsverein, der drei Millionen Arbeiter vertritt, nahm einstimmig eine Entschließung gegen die Wehrpflicht an. Das Geschäftsjahr konnte nicht gegen 200 000 Arbeiter durchgesetzt werden, um wieviel weniger die Wehrpflicht gegen drei Millionen! Wir wollen den inneren Sinn dieser Bewegung Tennenlernen. Ist sie ein Schachzug, um Asquith zu stürzen? Wir befanden uns oft im Gegensatz zu ihm, aber wir sind überzeugt, daß er in dieser nationalen Krisis unersetzlich ist. Aber wenn der Premier nicht das Ziel ist, um was handelt es sich dann? In Namen der Mütter, die ihre Söhne, und der Kinder, die ihre Väter verloren haben, bitte ich Sie, die Einigkeit der Nation nicht zu zerstören! Angenommen, Sie erwägen Neuwahlen, was dann? Wollen Sie Soldaten gegen die Minderheit anwenden? Unsere Aufgabe wird es sein, den inneren Frieden zu erhalten. Ich warne Sie! An demselben Tage, an dem die Regierung die Wehrpflicht einbringt, wird die industrielle Revolution da sein.“

Also wenn es wirklich gelingen sollte, eine Mehrheit bei Regierung und Unterhaus für die allgemeine Wehrpflicht zu bilden, so tritt das Geheimnis des Aufstandes zwischen Plan und Ausführung. Und an der vermurkten Stelle, im Eisenbahnmefen, würde der britische Staat zuerst getroffen. Solche Aussichten sind wahrhaftig nicht rosig.

### Der Krieg.

Mit unverstehbarer Wucht bringt die oszirende Offensive die russische harten Verteidigung auf der ganzen Front ins Wanken. Der Angriff auf Dünaburg und Wilna schreitet erfolgreich vorwärts.

Besetzungen von Dünaburg erklungen!

— Der Feind an der Szczecin im Weichen. — 7900 Gefangene, 25 Maschinengewehre erbeutet.

— Russischer Rückzug im Südosten.

Großes Hauptquartier, 18. September

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die sich vor Dünaburg zeigten, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen. — An der Front ist die Lage unverändert. Die Franzosen versuchten vergeblich, das ihnen bei Perthes entrissene Grabenstück zurückzugewinnen.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Feindliche Vorstöße bei Schloss sind abgeschlagen; der Angriff auf den Brückenkopf vor Dünaburg wird fortgesetzt; Teile der feindlichen Vorstellungen sind genommen.

— Bei Wilna sind unsere Truppen in weiterem Vorgehen.

— Zwischen Wilna und Rjemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen; seit heute früh ist der Feind im Rückzuge. — Es wurden 26 Offiziere und 5880 Mann zu Gefangen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet. — Der rechte Flügel und die

lager dazu venutie, um mit seinem Gehilfen die Unteile mit unerhörter Strengeforderung zu quälen. Von Ortschaft zu Ortschaft gingen die beiden, um mit Gewalt einzutreiben, was die Leute nicht gutwillig geben wollten. Der Vogt war hart; doch sein Gehilfe, der junge Gehilfe, war härter. Ihn, den sie den Schrecken der Insel nannten, fürchteten sie alle; denn wo dieser nicht Geld sah, da nahm er das Bieb aus dem Stall, die Vorräte im Keller, das Gespinst der Frauen. So ward an allen Orten die Klage laut; von Ost bis zum Morumkiff bluteten die Herzen. Der Vogt aber lachte zu dem Jammer der Leute und schritt brandischartig von Haus zu Haus.

Das Dorf Rantum ward lange verschont; plötzlich aber ging die Runde, daß der Reitvogt mit seiner Forderung in das Haus des Kapitäns Verßen eingetreten sei; und so war es. Zumindest der unteren Stube stand der Mann mit den hochgezogenen Reitstiefeln und der Dienstmöhe auf dem breiten Kopf; er fragte die erschrockene Karen nach dem Hausscherrn, und als dieser erschien, hielt er ihm den Steuerzettel hin.

Verßen las und stieß einen Fluch aus; solche übertriebene Forderung hatte er nicht erwartet. Sein Auge zuckte, die Bornebader auf seiner Stirn schwoll an. Zu harter Widerrede öffneten sich seine Lippen, doch hielt er an sich. Mit herausforderndem Blick wandte er sich an den Mann. „Weiß die dänische Obrigkeit von dieser Forderung?“ fragte er drohend.

Der Reitvogt läste, doch nur für einen Augenblick; wutentbrannt schlug er mit seinem Stock auf den Tisch. „Ich bin der wohlbesetzte dänische Reitvogt dieser Insel und nach dem übrigen habt Ihr nicht zu fragen!“ donnerte er los.

Verßen war zu bestiger Gegenrede bereit; doch ein Blick durch das Fenster zu seinem Deichbau, ein zweiter zu den wandernden Dänen, die er aufzuhalten wollte, gab ihm Ruhe. Grobes hatte er geleistet und größeres hatte er vor, — lobte es sich da, sich mit Kleinigkeiten zu quälen. Er griff in seine Geldtasche und zahlte die Summe.

Karen salzte lobend die Hände, als sie den Unrechten über den Schrecken lähmte, und sie wunderte, daß es überall so glatt mit der Forderung ablaufen möchte. Darin aber täuschte sie sich; denn lautes Klagen, Weinen und Schreien drang bald überall aus den Häusern.

Deut trat der Starke in des franken Aufermüller.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls**  
Prinz Leopold von Bayern  
haben starke Kräfte über die Szczara gebracht; der Feind beginnt zu weichen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.**  
In der Gegend von Telechann, Logischin und südlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt. Die Beute bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann, 9 Maschinengewehre erhöht.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

#### Riesenbeute in Nowogorodewsk und Kowno.

Die Beute von Nowogorodewsk beträgt nach jetzt abgeschlossener Zählung:

1640 Geschütze,  
28 219 Gewehre,  
103 Maschinengewehre,  
160 000 Schub Artilleriemunition,  
7 098 000 Gewehrpatronen.

Die Zahl der bei Kowno erbeuteten Geschütze ist auf 1301 gestiegen.

#### Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Großes Hauptquartier, 19. September.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Bray (an der Somme) gelang eine ausgedehnte Sprengung in und hinter der feindlichen Stellung. In dem anschließenden für uns günstigen Gefecht hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht. — Hatt' weßlich der Argonne wurden schlanzende feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zerstört. — Das lebhafte Artilleriefeuer dauert auf einem großen Teile der Front an.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der umfassende Angriff der Armee des Generalobersten v. Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolg geführt. Unser linker Flügel erreichte Molodczno, Smorgon und Bornjamy. Versuche des Feindes, mit eilig zusammengezogenen starken Kräften unsere Linien in Richtung auf Michałkow zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam vorstretende Umschließungsbewegung und den gleichzeitigen scharfen Angriff der Armeen der Generale v. Schöck und v. Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen; das stark befestigte Wilna fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Nienadowiec—Derewnoje—Dobromysl. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nördlich von Pinsk ist die Wisliza erreicht. Südlich der Stadt ist der Strom überfahren.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Im englischen Unterhause hat nach Zeitungsberichten der Marineminister Balfour behauptet, London sei, wie jedermann wisse, und wie auch die Deutschen wohl wüssten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Luftangriffen nicht ausgesetzt sein sollte.

Da es dem Minister unmöglich verborgen sein kann, daß London durch eine große Anzahl ständiger Festungswerke und eine noch größere Zahl von Feldwerken befestigt ist, handelt es sich hier um eine bewußt falsche Darstellung. Der Minister hat außerdem anzuführen vergessen, daß die deutschen Luftfahrzeuge bei ihrem Erscheinen über London

Ennen Haus. Mutter Sören erlebte, als sie von der hohen Forderung hörte. Sie bat, sie siele um Nachlass; weil es aber nichts half, brachte sie ihre letzten Groschen und auch die Erspartnisse ihres ältesten Sohnes Wulf herbei und sah tränendes Auge das Geld hin, hoffend, daß es nun endlich reiche.

Der Mann rechnete nach; dann aber schlug er hart auf den Tisch. „Es reicht nicht“, brauste er auf: „die Steuer für Euer Wiesen fehlt!“

Mutter Sören zitterte; sie hob flehend das Auge. „Die wunderbare Dame schreibt darüber hin; soll ich für das Berghütte auch noch Steuern geben?“ rief sie, an allen Gliedern bebend.

Der Mann brauste auf. „Versandet oder nicht versandet, Ihr habt zu zahlen, wie es gefordert wird!“

Sören fasste die Hände. „Aber kein Haim, kein Grässlein kam daraus hervor; vier Schafe mußte ich verkaufen, weil es kein Butter gab“, stöhnte sie.

Statt der Antwort griff der Härte nach dem Bündel Dachstreife, welche die Kinder aus Strandhafer gestrichen und die für den Handelsmann zum Verkauf bereit lagen.

Als die Mutter es sah, schrie sie auf. „Es ist der Verdienst meiner Kinder; wie soll ich sie Kleider und Nähern, wenn Ihr dieien Erwerb wegnahmt?“ Und sie beugte sich über das Gut ihrer Kinder, als wolle sie es mit dem Leibe schützen.

Der Vogt stieß sie zur Seite. „Warum muß gerade heute mein Gehilfe nicht bei mir sein?“ stieß er hervor und schrie nach dem Büttel, der mit seinem Karren vor dem Hause stand, daß dieser die Streife mit Gewalt nehme.

In diesem Augenblick aber knarrte die Tür zur Kammer, und Lychen, der gichtkrank Austernfischer, stand mit geballter Faust auf der Schwelle. „Teufelskerl“, rief er, an allen Gliedern bebend, „ist es nicht genug, daß Ihr das Erbarte der Alten nehmt, müßt Ihr auch noch nach dem Spargroschen der Kinder die Satanslauen austreden?“ Und er riß mit zitternden Händen an den Streifen, die der Büttel auf seinen Arm nahm.

Der Reitwogt spottete seiner Gedächtnisschwäche. „Halsstarriges, stiefsüßiges Friedenswolf“, kreischte er, „daß noch an der Grabeschwelle sich gegen das Gesetz auflehnt!“

„Geiß!“ schrie Lychen dagegen; „Ihr kommt zu uns mit einem Gesetz, das Ihr, Euch zu bereichern, Euch selbst macht. Gerechtigkeit versprach der dänische König

stets zuerst von englischer Seite beschossen worden sind. Auch erwähnt er nicht die für die Beurteilung der Sachlage recht wichtige Tatsache der fortgesetzten Angriffe durch Flugzeuge der Verbündeten auf offene und weit außerhalb des Operationsgebietes gelegene deutsche Ortschaften, ja sogar auf harmlose Reisende im Personenverkehr, die natürlich außer Stande sind, sich zu wehren.

#### Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Notiz: Bray liegt an der Somme, 7 km südlich Albert.

#### Österreichische Tagesberichte.

Wien, 18. Septbr. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz:

Die russische Offensive in Ostgalizien ist an der Strypa zusammengebrochen. Der Feind räumte gestern das Gefechtsfeld der letzten Tage und wich an den Sereth. Zurückgelassenes Kriegsmaterial und andere Anzeichen schleunigen Aufbruches lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Hast und Eile vor sich ging. Die Verluste die der Gegner vor unseren Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß. — An der Iwra ist die Lage unverändert. Im wolynischen Festungsgebiet dauerten die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an. Wir schlugen zahlreiche Angriffe ab. Heute nahmen wir Teile unserer dortigen Front in weiter westlich liegende vorbereitete Stellungen zurück. Die f. und l. Streitkräfte erkämpften sich im Verein mit den Verbündeten den Übergang auf das nördliche Ufer der Szczara.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich gestern nichts von Bedeutung ereignet.

Wien, 19. Septbr. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz:

In Galizien verlief der gestrige Tag ruhig. Gegenüber unseren Linien an der Iwra entwickelte der Feind stärkere Artillerietätigkeit. Im wolynischen Festungsgebiet ging die Besetzung unserer neuen Stellung ohne Sichtung durch den Gegner von flatten. Der aus Litauen zurückweichende Feind wird von den dort inmitten deutscher Armeen vorstossenden f. und l. Streitkräften verfolgt.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern eröffnete die italienische schwere Artillerie neuerdings ein lebhafte Feuer gegen unsere Werke auf den Hochflächen von Vilgereuth und Laftau. Im übrigen ist die Lage im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet unverändert. Der gegen den Raum von Klitsch angelegte Angriff, der den Feind im Talbeden allein über 1000 Mann kostete, ist gescheitert. Heute früh waren die vordersten Gräben bereit von den Italienern verlassen. Im Ursic-Gebiete versuchte der Gegner unter dem Schutz des Abendnebels eine unserer Vorstellungen zu überfallen. Die Unternehmung scheiterte vollständig. Gegen Mitternacht sprengten unsere Truppen die dort von den Italienern errichteten Mauer- und Sandwerke mit den darunter befindlichen Feinden in die Lust. Im Südwest-Abschnitt der Karsthochfläche von Dobrodo wurde die vergangene Nacht durch Sprengung feindlicher Sappen ausgesetzt.

#### Großer österreichischer Erfolg

##### An der karnisch-julischen Front.

Während die Italiener bisher noch nirgends einen mehr als lokalen und kleinen Vorteil trock blutigster Opfer gegen die Österreicher errungen haben, konnten diese einen wirklich bedeutenden und für die strategische Entwicklung äußerst wichtigen Erfolg erringen. Aus dem f. und l. Kriegspressoquartier wird gemeldet:

Es gelang an der karnisch-julischen Front nach sechs Stunden Kampf auf vier Kilometer Front die feindlichen Höhenstellungen zu nehmen. Der Hindennigkofel und die Cima de Puaris sind seit dem 14. September mittags in den Händen unserer Truppen.

Diese sehr stark befestigten Stellungen waren seit Beginn des Feldzuges in den Händen des Feindes.

seinem friesischen Volke; wußte er, daß Ihr Abgaben von unseren Kindern, von unseren verhandelten Akern und Wiesen einfordert, er erschuf Euch dort, wo die See am liebsten ist!“

Wie mit der Trompete des jüngsten Gerichts schrie es der Richter hinaus; es war der Verzweiflungsschrei, mit dem der Vater um das Brot seiner Kinder ringt.

Der Vogt blickte sich vor Wut in die Lippen. „Hinaus damit!“ kreischte er, die Dachstricke dem Kranen entzerrnd, seinen Büttel an, und während des Kampfes, der nun entstand, tat sich die Tür plötzlich auf. Elsahe Veren stürzte herein und warf mit lärmendem Geräusch einen Becher voll neuer Taler auf den Tisch.

Das Mädchen hatte den Vogt in das Haus der Mutter Sören treten sehen, als sie gerade von der Botenfrau Kiersten kam, und war nach Hause gelaufen, um die Taler zu holen, die ihr der Vater von seiner letzten Reise mitgebracht, denn sie wußte, daß Mutter Sören den harten Mann nicht befriedigen konnte.

Mit sornigem Aufschrei wandte sich Elsahe zu dem Reitwogt. „Blut Euch und Eurem Gehilfen! Alle Schrecken des Himmels und der Erde sollen über Euch fallen!“ Sie stieß es wild hervor, und den Steuerzettel an sich reißend, zählte sie das geforderte Geld auf und wies den Reitwogt mit seinem Büttel zur Tür.

Dieser stieß beständig das Geld ein und ging aus dem Hause. Die Dachstricke blieben und die Erspartnisse der Mutter Sören; alle aber, auch die vor Furcht geflohenen und nun zurückgekehrten Kinder, schauten voll Staunens und Dank zu Elsahe auf, die ein so großes Unglück von ihnen gewendet. Sie reichten dem Rädchen die Hände, sie stammelten bewegliche Worte: diese aber wies auf den Vater Lychen, der bebend und zitternd an dem Tisch stand und sich in der Freude nicht halten konnte. Mutter Sören ging auf ihn zu und stützte ihn mit ihren Armen.

Elsahe aber ging sinnend von dannen. Sie fühlte, sie hatte Gutes gestiftet, doch auch Böses getan. Dem Vogt und seinem Gehilfen hatte sie in ihrem Borne geflüchtet und alle Schrecken des Himmels über sie gerufen. Sie grubelte und fand, daß sie nicht recht gelan, und es trieb sie, bei einem, der recht fühlte, sich auszusprechen. Die Tür am Pastorat stand offen, als sie vorüberkam, und sie ging in das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Während der Feind in fortwährenden Angriffen, an verschiedenen Teilen der Front sich immer nur kleine Rückholte und alle seine Angriffe setzt mit schweren Verlusten für ihn im Feuer unserer Soldaten aufzubrechen, brachte der eine Tag, an dem wir einmal einer Stelle der Front zum Angriff vorgingen, einen vollen Erfolg. Untere Verluste bei diesem Angriff waren über alles Erwartet gering. Am Nachmittag des 14. September verlor der Feind noch bestiger Angriffe auf unsere Ursic-Stellung. Der Angriff teilte das Ende aller früheren; er brach unter schweren Verlusten unserem Feuer zusammen.

#### Russische Siegeslügen.

Die seit der Übernahme des Oberkommandos durch den Baron ins Ungeheuerliche gewachsene russische Gewalt, mit russischen Siegen zu prahlen, erfährt im folgenden Mitteilung aus dem österreichischen Kriegspresse eine neue wohl verdiente Abschrift.

Der russische amtliche Kriegsbericht, der Angaben die Kämpfe bei Derazno, Klewan und Bielany, ferner westlich von Tarnopol und im Raum Bolezczow enthalt, in denen die Anzahl der vom 30. August bis 12. September gefangen genommenen Österreichischen als 40 000 übersteigend angegeben wird, ist eine Reihe von Erfolgen fast an der ganzen Front hervorzuheben. So begreiflich dieses Beharren der jetzigen Lage Russlands ist, um bei seinen Verlusten und bei den Neutralen möglichst viel Eindruck zu machen doch gegenüber den Angaben dieses Berichts gestellt werden, daß der russische Vorstoß bei Klewan über die Stubla unter den schwierigen Bedingungen der Russen zurückgewiesen wurde, daß die Höhe Gontowa und Ditslowe, die vorübergehend im Besitz des Feindes waren, von unseren Truppen wieder eingenommen worden und daß die Russen nordwestlich von Lemberg bei den von ihnen genannten Dörfern Gladki und Ljubomir am 15. September eine Niederlage erlitten und 2000 Gefangene in unserer Hand liegen. Damit die Glaubhaftigkeit der sonstigen Angaben dieses Berichts beurteilt werden, von dem momentlich die Gefangenenzahlen sophantastisch sind, daß eine Erwidung dann nicht nötig erscheint, wenn sie sich auf die Front von Riga bis Caenowitz beziehen sollten.

#### Massensturm aus Minsk.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet, die Bevölkerung von Minsk sei in großer Erregung und auf Maßen. Die Bahnhöfe seien belagert, die Straßen müssen gewöhnlich drei Tage auf eine Fahrtfahrt, die Eisenbahnwagen seien überfüllt, so daß auch die Bäder besetzt seien. Die Lebensmittel in der Stadt seien in Mangel und Brot nur wenig vorhanden.

#### Ein französischer Hilfskreuzer versenkt.

Durch ein U-Boot vor Rhodos.

Der „Tempo“ meldet, daß ein feindliches U-Boot in der Nähe von Rhodos den französischen „Indien“ torpedierte und versenkte.

„Indien“ war in den Gewässern von Adalia und zum Überwachungsdienst der türkischen Küste unter Teile des Agäischen Meeres ausgerichtet. Er hatte eine Wasserverdrängung von 800 Tonnen. Die Besatzung bestand aus 62 Offizieren und Matrosen. Mann werden vermisst.

#### Die Furcht vor deutschen U-Booten.

Die Furcht vor deutschen Unterseebooten hat Schiffsahrt im östlichen Mittelmeer und im Ägäischen fast ganz zum Stillstand gebracht. Wie hierher kommt wird, wagen zahlreiche englische und französische Schiffe nicht, Salontiki zu verlassen, weil in der Nähe von Adalia deutsche Unterseeboote gemeldet wurden. Ebenso sich feindliche Kriegsschiffe, die sonst zwischen den von Saros und der anatolischen Küste kreuzten, nahmen den Hafen von Moudros zurück.

Paris, 19. Sept.

Die spanische Gesandtschaft in Paris demonstriert neuem in ausdrücklicher Weise alle Meldungen des Kriegs über das Bestehen einer Verproviantierungsfaktur deutscher Unterseeboote in spanischen Gewässern. Die Sprung der Nachrichten sei unerklärlich.

#### Von Japanern gekapert.

Ein japanisches Torpedoboot kaperte einen Dampfer der mit einer Eisen- und Holzladung angeblich für das Land befrachtet war. Die Ladung des Dampfers China für die norwegische Regierung gekauft worden. Ein dänisches Schiff, mit 2000 Tonnen Holz beladen, wurde gleichfalls den Japanern beschlagnahmt.

#### Ein englischer Transportdampfer versenkt.

Konstantinopel, 18. Sept. Die Täte der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer steigern die Furcht der Entente. Vorläufig sind zusammenhängende Taten dieser mit großer Kühnheit unternommenen Aktion, die Furcht und Bewunderung unserer Gegner zugleich noch nicht bekannt.

Gestern torpedierte ein deutsches Unterseeboot in der Nähe von Kandia einen englischen Transportdampfer von 15000 Tonnen. Er war voll geladen auf dem Weg nach Ägypten nach den Dardanellen und sank in kurzer Zeit.

#### Berschiedene Meldungen.

Paris, 19. Sept. Kriegsminister Millerand hat der Kammer die Ermächtigung erbeten, den Rückzug 1917 (die Siebzehnjährigen) einzuziehen und den Rückzug 1888 unter den Waffen zu behalten.

Amsterdam, 18. Sept. (W.T.B.) Wie der Kriegspresse erfahren, ist bei dem letzten Zeppelinangriff auf London auch die Bank von England und die Börse von London ausgeraubt worden. Der Zeppelin war von den Fenstern des bekannten neutralen Klubs in Albemarle Street bei Piccadilly deutlich sichtbar. Der angerichtete Schaden ist viel höher als bisher angenommen wurde. Allein in einer Stunde wurde getroffen, wie der Schaden auf 150 000 Sterling geschätzt. Die Zahl der Getöteten und Wundeten soll in die Hunderte gehen.

Petersburg, 19. Sept. Die Regierung gab die Ausbildungsdiplome für die Semestwo von Petrusburg und Charlow wegen regierungsfreindlicher Gebungen und Beschlüsse. Der

band, namentlich gegen Russland, immer stärker. Das Heer ist bereits ebenso russenfeindlich geworden, wie die bulgarische Armee nach dem zweiten Balkankriege. Die militärische Note des Vierverbandes, was den Balkan betrifft, ist nicht nur Bulgarien, sondern auch Serbien und Rumänien betreffende neue Note ultimatumartigen Charakters

\*  
Denkschrift 19. Sept. Die deutsche Regierung hat der niedersächsischen Regierung darüber ausgeschrieben, daß am 1. Oktober ein deutsches Flugzeug infolge nebligen Wetters unabschließbar über niederländisches Territorium hinwegfliegen sei.  
Paris, 19. Sept. Der Bischofssitz von Arras ist mit schwerer Erniedrigung nach Boulogne verlegt. In der Stadt Arras sollen von 27 000 nur mehr 100 Einwohner leben.  
London, 19. Sept. Das englische Präsidentenamt erklärte Schätzungen mit amerikanischem Fleisch und im Wert von 28 Millionen Pfund Sterling, die in Kopenhagen bestimmt waren, als Wirtschaftsware offenbar für die deutsche Regierung und die deutsche Armee bestimmt seien.

## Von freund und feind.

Mitteilung der Dabat- und Korrespondenz-Meldungen.] Persiens Neutralität ein fetzen Papier.

Genf, 19. September.

Der Pariser "Temps" berichtet nach einem in Leberan gehenden Blatte, der deutsche Konsul in Kermanisch einen Aufruf anschlagen lassen, dessen Inhalt sich zusammenfassen läßt:

Wir haben geglaubt, daß Persien ein unabhängiger neutraler Staat sei. Es ist in der Folge aber bekannt worden, daß die Ausländer diese Neutralität gezwungen haben. Als wir in Kermanisch ankamen, haben Konsul von Russland und England die Flucht erzwungen. Sie wollten sie hierher zurückführen. Deshalb haben wir sie daran hindern; was euch angeht, so könnt ihr neutral bleiben.

Die beiden ersten Sätze des angeblichen Aufrufs schon stimmen, insofern sie die Lage der Dinge kennzeichnen mit der Erläuterung, daß die Ausländer, welche die Unabhängigkeit und Neutralität Persiens seit Jahren mehr als einen Zettel Papier bedecken, die Engländer und Russen sind. Von dem Zettel möchte man wünschen, daß er stimmt, der ist aber sicher eine Mischung von Dichtung und Wahrheit.

### Bulgariens militärische Maßnahmen.

Berlin, 19. September

Der Berliner bulgarische Generalkonsul gibt bekannt, sämtliche im Deutschen Reich sich aufhaltenden deutschen Bulgaren im Alter von 18 bis 45 Jahren, die im Verbande der Macedonisch-Adrianopler freiwilligen Landwehr gedient haben, unverzüglich zu den Unteren zu einer dreiwöchigen Waffenübung einzutragen. Diejenigen macedonischen Bulgaren im Alter von 18 bis 45 Jahren, welche überhaupt nicht gewesen sind, haben vom 17. September an zu einer 4-tägigen Ausbildung einzutreten. Sämtliche deutschen Bulgaren haben sich beim Generalkonsulat ihres Heimatlandes zu melden. Eine gleichlautende Anordnung wurde für Österreich-Ungarn erlassen.

### Verhaftung von Dumamitgliedern.

Stockholm, 19. September

Die Rundtockmachung der Duma scheint in Russland die Einleitung zu einem gewaltigen Vorgehen gegen die Duma-Vertretung überhaupt gewesen zu sein. Die Ungehorsamkeit der Abgeordneten scheint aufgehoben zu sein, hat eine Anzahl von ihnen verhaftet. Auszburg wird darüber nach hier gemeldet: Der Abgeordnete Tschelidze und 17 weitere Mitglieder der Duma sind in ihren Quartieren durch die Polizei festgenommen worden. Das Dumagebäude und seine Bahnhöfe sind militärisch besetzt.

Tschelidze ist der Führer der russischen Sozialdemokraten, der in der Duma scharf gegen die Regierung geht. Gegen die Duma erhebt sich nun auch die Kirche. Erzbischof Seraphim von Twer erklärte auf Konzel, die Diener der Kirche würden gegen die verfeindeten Umstürzler kämpfen selbst bis zum Martyrtod.

Wiederholung ist überall erregt und sieht mit Bangen die Entwicklung der inneren Lage entgegen.

In Viborg wird gemeldet: Über 150 Duma-Abgeordneten waren hierher abgereist, um sich als dauernd in Russland zu versammeln zu erklären. Der Stadtkommandant jedoch eine große Anzahl Duma-Abgeordnete bei Eintreffen auf dem Bahnhof, die Stadt zu betreten.

London, 19. September. Einige wenigen, nach den gewungenen, nach Petersburg zurückzufahren.

### Serbische Friedenssehnsucht.

Zürich, 19. September.

In einem Privatbrief des Hauptredakteurs Duschow des serbischen sozialdemokratischen Parteihefts ist:

Der Krieg hat Serbien ruiniert. Unser Land ist zerstört. Die Bevölkerung ist in ihrer ganzen besseren Verhältnisse zerstört. Zu den Kriegsverlusten fügten die Epidemien, welche infolge der herrschenden Desorganisation, der bureaukratischen und der Korruption ungeheuerlich sind. Das und Wettbewerbe Serbiens ist nicht mehr. Großserbien wird ohne Serbien sein, und damit erledigt das ganze gefährliche Schlagwort vom größeren Serbien.

Das Land ist völlig erschöpft, das Volk erschöpft, die Friedenssehnsucht herrscht. Als Kapzivit in der Skulptur sind Frieden und die Föderation der Balkanstaaten schwieg das ganze Parlament. Sozialdemokratischen Parteien sind nach den weiteren Darleihungen einig in den Ruf nach Frieden.

### Schwindendes Vertrauen.

Rotterdam, 19. September.

England schwindet das Vertrauen sowohl auf die in den Himmel gehobene Mammuthgewalt der Natur auf die eigene Kraft immer mehr. Einige Kommentatoren sind dafür bezeichnend:

"Daily Mail" schreibt in einem Leitartikel: Die Tage werden lehren, ob Kitchener mit der Ansicht ist, daß die Deutschen ihr Pulver in Russland verbraucht haben, oder ob Lloyd George mit seiner ernsteren Einschätzung der Lage recht hatte. Das Blatt betont, daß das in Russland nicht mit 1812 vergleichbar sei. Die

systematische und freiwilige Zerstörung großer volfreicher Städte sei 1812 nicht vorgekommen. Ebenso wenig treffe der Vergleich für die Ausrüstung und die Verkehrsmittel der deutschen Armeen zu.

"Morning Post" sagt: Nach der Schlacht an der Marne sollte der Krieg bald beendet sein. Als die Russen die Karpaten erreichten, sollte Russland den Krieg beenden. Als die Russen zum Rückzug gezwungen wurden, wurde der Rückzug in einer Weise geschildert, die selbst für ein Siegerliches Vorwärts übertriebenes Lob gewesen wäre. Als die Verbündeten an den Dardanellen die furchtbaren Verluste erlitten, sagte Churchill, sie ständen nur wenige Meilen vor dem Siege.

Das klingt alles nicht mehr nach Siegesgewissheit, ebenso wenig der ängstliche Schrei nach der allgemeinen Wehrpflicht, also nach dem gleichen Militarismus, gegen den man angeblich ins Feld zog. Jetzt drohen über dieser Frage Ministerium und innere Ruhe in die Brüche zu gehen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Gegen das spekulative Anpreisen von Bedarfssatzkarten für unsere Soldaten wendet sich das preußische Kriegsministerium. Es verordnet folgende Mitteilung: In Tagesblättern und Zeitschriften sind vielfach Anzeigen erschienen, in denen persönliche Bedarfssatzkarten für unsere Truppen im Felde unter Bezeichnungen wie: "Armees-Uhren", "Armees-Hofenträger", "Armees-Talchenlampen" usw. angeboten werden. Durch die Bezeichnung "Armees" wollte man offenbar den Eindruck erwecken, daß die angebotenen Gegenstände für die Nutzung bei der Truppe besonders geeignet seien, und daß ihre Ausführung deshalb sogar von der Heeresverwaltung als vorteilhaft angesehen und empfohlen würde. Dies trifft keineswegs zu; die Heeresverwaltung steht allen diesen Erzeugnissen völlig fern.

### Italien.

\* Für den schlechten Stand der Staatsfinanzen sprechen eine Reihe von neuen Maßregeln der Regierung. Als Vorbereitung für außerordentliche Erfordernisse des Schatzamtes verfügt ein königliches Dekret eine Reihe von Maßnahmen. Sie betreffen eine Steuer für Ausfuhrbewilligungen, Erhöhung der Ansätze für den Verkauf von Tabak, eine Steuer für den Verkauf von Mineralölen außer Petroleum, Reform der Gesetzgebung über den Alkohol und besondere Maßnahmen für Sardinien, Umgestaltung der Biersteuern, und Zusatzsteuer für die Fabrikation von Zucker. Zum Kriegsführer gehört Geld, und daran mangelt es in Italien, zumal die reichen Privatleute sich weigern, ihr Vermögen für Kriegszwecke anzustreben.

### Amerika.

\* Nach einer Meldung des Neuerischen Bureaus teilte Staatssekretär Lansing mit, daß die Note an England bereit liege. Wie verlautet, wurde mit der Versendung gewartet, solange die deutsche Antwort wegen des Unterseebootkrieges ausstand. Die Vereinigten Staaten halten daran fest, daß die Pflicht der Beweisführung bei der Beschlagnahme von Ladungen auf Englands Seite ruhe und nicht bei den amerikanischen Eigentümern und Besitzern.

### Aus In- und Ausland.

Amsterdam, 18. Sept. Neuer meldet aus Washington: Als der amerikanische Botschafter in Wien die Note aushändigte, die Dumba's Abberufung beantragte, antwortete die österreichische Regierung, daß sie Dumba zur Besprechung der Angelegenheit zurückberufen werde.

Amsterdam, 18. Sept. Neuer erläutert, daß die englische Regierung bereit sei, ihre Zustimmung zur Ausfuhr von Amerika nach Schweden für eine Anzahl von Warenlieferungen zu geben, deren Ausfuhr sowohl von England wie von Schweden verboten ist, wenn die schwedische Regierung ihrerseits die Durchfuhr gewisser Güter nach Russland gestattet.

Konstantinopel, 19. Sept. In Bulgarien hat die strenge Sollkontrolle nach der Türkei aufgehört, die Reisenden empfinden kaum noch die Grenzprüfung. Auch Rumänen zeigen sich bei der Gefäßrevision freundlicher gesinnt.

Paris, 18. Sept. Nach dem "Temps" wird Villain, der Mörder von Laurès, in der am 16. November in Paris beginnenden Schwurgerichtsperiode abgeurteilt werden.

Paris, 18. Sept. Nach einer Meldung des "Temps" aus Lissabon hat die Regierung infolge der wiederholten Unruhen eine scharfe Überwachung der Grenzen angeordnet; nur mit vollständigen Ausweispapieren versehenen Personen ist es gestattet, nach Portugal zu reisen.

London, 18. Sept. Wie die "Times" aus Sudnon meldet, zeigte die Bundesregierung an, daß sie eine neue Unleiche von 25 Millionen Pfund Sterling aufnehmen wolle.

London, 18. Sept. Ein neuer Ausstand ist im Kohlenrevier von Südwalas ausgebrochen. Lautend Mann legten wegen eines Streites über die Bezahlung der Überstunden die Arbeit nieder.

London, 18. Sept. Blättermeldungen aufzeigt, daß der Lordmayor von London aus Petersburg ein Telegramm um Geldunterstützung erhalten, da für sechs Millionen Flüchtlinge gesorgt werden müsse.

Sofia, 18. Sept. Das Blatt "Brevorek", das einen Aufruf an das bulgarische Volk brachte, worin gegen die deutsch-freundliche Politik der Regierung protestiert wurde, ist konfisziert und auf unbestimmte Zeit verboten worden. Der Verfasser des Aufrufs, Professor Krustev, wurde verhaftet.

Petersburg, 18. Sept. In informierten Kreisen wird erzählt, die systematische Kriegshexe finde an höchster Stelle entschiedene Mizbilligung. Die Abiebung des Großfürsten und die Dumavertagung werden in diesem Sinne kommentiert. Auch das Eintreffen Rasputins im Hauptquartier wird auf wachsenden Friedenslust gedeutet.

New York, 18. Sept. Die Zwischenfälle betreffend die Dampfer "Hesperian" und "Orduna" werden als beigelegt angesehen. Alles hängt jetzt vom "Arabic"-Fall ab, der die Entscheidung der ganzen Unterseebootfrage in sich schließt.

### Wasserflugzeuge.

Die in der Bucht von Riga liegenden russischen Kriegsschiffe und die dortigen russischen Werften wurden vor einigen Tagen von deutschen Wasserflugzeugen erfolgreich angegriffen.

Während untere Flugzeuge von ihrem Heimatort abfliegen und dort hin wieder zurückkehren, wobei sie, wie die wiederholten Fahrten nach England beweisen, ganz gewaltige Strecken zurücklegen, wagen es die Engländer heute noch nicht, ihren Wasserflugzeugen solche bedeutenden Leistungen zuzutrauen, sondern sie bedienen sich der Flugzeugmuttersschiffe, die die Aufgabe haben, die Flugzeuge möglichst nahe an die Operationsbasis heranzubringen.

Die Flugzeugmuttersschiffe sind zuerst in Amerika gebaut und in Anwendung gekommen. Der Amerikaner Herr Curtis hatte gezeigt, daß es möglich sei, bei nicht zu stürmischem Wetter von Deck eines Schiffes mit einem Flugzeug abzusteigen und er baute infolgedessen die ersten Flugzeugmuttersschiffe. Das Deck eines gewöhnlichen Dampfers wurde in der Weise umgebaut, daß von der Mitte des Schiffes bis hinten zum Heck sich eine große Breite aus festen Balken gesetzten Schienen erstreckte, die häufig zum Wasserspiegel nach Heck zu geneigt war. Von dieser schrägen Schiene sollte das Wasserflugzeug in die See, um sich dann mit der Kraft seiner Propeller über dem Wasser zu erheben. Dieser Zweck wurde sehr gut erreicht, aber es gelang trotz aller Bemühungen nicht, eine Vorrichtung zu finden, die es ermöglichte, daß das abgelegene Flugzeug nun auch wieder selbsttätig an Bord des Muttersschiffes zurückkehren konnte. Es war nicht möglich, auf einem Schiffe eine Auslaufbahn zu schaffen, die lang genug war, um das landende Flugzeug, das doch mit großer Schnelligkeit herankommt, aufzunehmen.

Die Engländer bauten auch Flugzeugmuttersschiffe, aber nach einem anderen Prinzip. Bei ihren Booten dient das Schiff nicht zum Ablauf des Flugzeugs, sondern nur dazu, eine oder mehrere Flugmaschinen aufzunehmen und über See zu transportieren. Die Schiffe sind außerdem mit Werkstätten versehen, so daß jede Reparatur des Flugzeugs, sogar das Auswechseln von Tragflächen vorgenommen werden kann. Ebenso können neue Motoren eingestellt werden, ferner jede technische Arbeit kann von geschulten Kräften geleistet werden. Die Flugzeuge sind ähnlich wie auf dem Flugplatz, auf Deck in großen hallenartigen Schuppen untergebracht, in denen sie gegen Wind und Wetter, wie gegen Sicht des Feindes geschützt stehen.

Bei einem beabsichtigten Angriff fahren die Muttersschiffe mit ihren Flugmaschinen so weit als möglich dem feindlichen Geschwader oder der feindlichen Küste entgegen. An der bestimmten Stelle angelangt, werden die Flugzeuge aus dem Schuppen herausgeholt und von gewaltigen Dampfkräften hochgehoben, nach der Seite über Wasser geführt und dann auf den Wasserspiegel herabgelassen. Dann stellen sie die Motoren an und erheben sich nach längerem Anlaufe vom Wasser in die Luft. Die Muttersschiffe bleiben nun entweder an Ort und Stelle liegen oder sie fahren nach einer bestimmten Stelle der See, wo sie sich mit den Flugzeugen wieder treffen wollen. Nachdem die letzteren ihre Aufgabe erfüllt haben, kehren sie zu den Muttersschiffen zurück, wo sie von den Kränen vom Wasser hochgehoben und wieder auf Deck gebracht werden. Wie jeder mit der See vertraute ohne weiteres wissen wird, ist diese Arbeit bei ruhiger See wohl auszuführen, aber sie ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft, ja oft völlig unmöglich, wenn starker Seegang und Sturm herrscht. Dann kann es gar nicht ausbleiben, daß die Flugmaschinen schwer beschädigt oder gar zerstört werden.

So vorteilhaft es nur für die Flugzeuge ist, möglichst nahe an den Ort ihrer Tätigkeit herangebracht zu werden, damit sie ihre Kraft nicht erst zum großen Teil für den langen Weg verbrauchen, so überwiegen doch die Nachteile in der Verwendung der Flugmuttersschiffe und deren Größe ist eben das An- und Abordbringen der Flugmaschine. Aus diesen Gründen hat es wohl auch unsere Flotte unterlassen, sich der Muttersschiffe zu bedienen, sie verläßt sich auf den festen Bau unserer Wasserflugzeuge, auf die Geschicklichkeit, Umsicht und Energie der Führer, die schon so manchen herliefen Erfolg errungen haben und auch in Zukunft in die neuesten Waffen unseres Feindes weit überlegen sein werden.

(RK.)

Dr. Staby.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 20. Sept.

\* Eine wesentliche Verbesserung bringt der neue Fahrplan ab 1. Oktober noch für den Verkehr zwischen Herborn—Dillenburg—Sinn insofern, als von diesem Tage ab der hier vormittags 8.23 Uhr eintreffende Westerwaldbus sich in einen Lokalzug verwandelt und um 8.40 Uhr nach Dillenburg fährt. Von dort erfolgt dann die Rückfahrt vormittags 12.14 Uhr, an in Herborn um 12.25 Uhr und in Sinn 12.33 Uhr. Rückfahrt von Sinn um 12.41 Uhr, an in Herborn 12.49 Uhr. Die vielen Eingaben haben nun endlich zu vieler Freude einen Erfolg gehabt und dürfte dieser namentlich Herrn Bahnhofsvorsteher Hedler in erster Linie zu danken sei.

\* (Erhöhung der Löhnung für Kranken und Verwundete.) In diesen Tagen ist lt. "Frank. Zeit." eine Kaiserliche Kabinettsorder zu erwarten, durch die, wie der "Vorwärts" von zuständiger Stelle hört, die Löhnung der kranken und verwundeten Soldaten von 10 Pf. pro Tag, wie es bisher der Fall war, auf 33 Pf. erhöht wird. Damit erhalten die kranken und verwundeten die volle Löhnung der immobilen Truppen.

\* (Trinkt kein Wasser nach dem Genuss von Obst!) Jammer und immer wieder kommt es vor, daß die Kinder nach dem Genuss von Apfeln, Birnen und dergl. Wasser trinken. Sie können dem Durst, der sich gewöhnlich nach dem Essen bemerkbar macht, nicht widerstehen und greifen zum Wasserglas. Die Folgen stellen sich bald ein. Es treten Leibschmerzen, Erbrechen usw. so heftig auf, daß man ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen muß. Als warnendes Beispiel möge ein Fall dienen, der dieser Tage in Vollmeckingenhausen vorgekommen ist. Dort trank ein achtjähriges Mädchen nach dem Genuss von Birnen und Plaumen Wasser und Milch. Gegen Abend stellten sich heftige Schmerzen ein und um Mitternacht war das Kind schon eine Leiche.

\* Das Eisene Kreuz erhielt: Unteroffizier Carl Seißler, Sohn des Herrn Spediteurs August Seißler von hier.

\* Der in der Darmstädter Hofmeierei beschäftigte 18 Jahre alte Volontär Heppner aus Dillenburg ist auf dem Bahnhof Darmstadt beim Verladen von Futtermitteln tödlich verunglückt.

Weylar. Der Bürgermeister veröffentlicht einen Aufruf zu Beiträgen für die Errichtung eines Kriegerbrunnens auf dem Eisenmarkt.

— Im Dienste der neuen Kriegsanleihe sind u. a. die Schüler des hiesigen Königl. Lehrseminars auf dem Lande tätig. Wie wir hören, haben sie bereits am ersten Tage 80 000 M. Beiträge zusammengebracht. (W. Anz.)

Gießen. Am 29. September sind 650 Jahre verlossen, daß Gießen zu Hessen gehörte. An diesem Tage des Jahres 1265 wird die Stadt zum erstenmale urkundlich als hessische Stadt genannt, zählt also zu denjenigen Städten in Hessen, die am längsten zum Lande gehören.

